

Wartenberg will nicht mehr mitmachen beim Pflegekrisendienst

Wartenberg – Der Pflegekrisendienst des Landkreises Erding findet weiter ohne Beteiligung der Marktgemeinde Wartenberg statt. Das hat der Marktrat mit 12:4 Stimmen beschlossen. Die Fürsprecher saßen in der Debatte am kürzeren Hebel.

Der Landkreis hatte seine Kommunen angeschrieben, wie es mit einer Beteiligung in den kommenden beiden Jahren aussieht. Die laut Landratsamt in Bayern einmalige Kombination von Pflegekrisendienst und Pflegestützpunkt war im Februar 2021 mit 15 Mitgliedsgemeinden gestartet, die Zahl stieg zwischenzeitlich auf 20 an. Nach dem Rückzug von Buch am Buchrain (wir berichteten) sind aktuell 19 der 26 Kommunen dabei.

„Wir haben einfach nicht so viel Geld“, stellte Bürgermeister Christian Pröbst (CSU) klar. Bei einer Finanzierungsbeteiligung von einem Euro pro Einwohner kämen auf die Marktgemeinde rund 6000 Euro zu. Bislange habe er von zwei Bürgern gehört, die nach dem Krankenhausaufenthalt keine Anschlussversorgung gehabt hätten. Pröbst verlas sämtliche Einsatzzahlen des vergangenen Jahres, zum Beispiel 53 in der Stadt Erding, zehn in Dörfen, sechs in Fraunberg, vier in Berglern oder auch gar keine wie in Steinkirchen.

Nina Hieronymus (CSU) sah zwar auch die finanziellen Nöte des Marktes, sprach aber von einer „solidarischen Leistung für unsere Bürger“, von einer Übergangslösung für ein paar Tage, die „unglaublich wichtig“ sei. Und die Zahl der Fälle werde in Zukunft steigen, alleine schon aus Gründen des demografischen Wandels.

Die Pro-Argumente seien schon klar, die wollte Michael Gruber (SPD) auch keinesfalls abstreiten. „Aber der Landkreis macht mal wieder was und fragt: ‚Wer zahlt’s?‘ Wenn sich der Landkreis g’scheit hinstellt, dann soll er auch zahlen“, wettete Gruber weiter. Deshalb werde er dagegen stimmen – „aber nicht, weil wir’s nicht bräuchten“.

„Ich hatte privat auch ein paar Fälle“, berichtete Eduard Ertl (Neue Mitte). Aber es werde ja niemand einfach „rausgeschmissen“, meinte er mit Blick auf Sozialdienst und Kurzzeitpflege. „Ich sehe die Notwendigkeit aktuell nicht“, befand Ertl. Wo anders spare man schon wegen 500 Euro ein.

MARKUS SCHWARZKUGLER